Liebe Gemeinde, die Lesungstexte legen uns das Thema Berufung vor.

Wir kennen alle folgende Situation: entfernte Verwandtschaft kommt nach langer Zeit wieder zu Besuch. Für Kinder ist es dann sehr nervig, zu hören: „Mein Gott, du bist aber gewachsen; eine richtige junge Dame (ein junger Herr) bist du schon.“ Das ältere Semester bekommt dann zu hören: „Du hast dich aber gar nicht verändert, ganz die Alte (der Alte).“ Wenn mir das jemand sagen würde, wäre ich beleidigt. Mit solchen Worten sagt mir der Besuch: Du bist auf dem Stand von vor 10 Jahren stehen geblieben. Sprüche dieser Art haben nur selten einen Wahrheitsgehalt. Dem Besuchten soll eine „kleine Freude“ gemacht werden; so wird übertrieben oder untertrieben. Es ist nur eins: peinlich.

Für Menschen heißt leben, wachsen und reifen und immer wieder lernen. Wachsen und Reifen aber ist mit schmerzhaften Prozessen ver­bun­den. Auf diesem Hintergrund muss heute die Frage gestellt werden: Ist das Ausräumen aller eventuell möglichen Schwierigkeiten auf dem Lebensweg der Kinder nicht eine Verhinderung des Reifungsprozesses? Ein Schul­soziologe sagte einmal: „Vielen Kindern wird die Lebensuntüchtigkeit gerade­zu anerzogen.“ Und ein Kalenderspruch: „Man ist so lange ein lebendiger Mensch, als man bereit ist, es zu werden.“ Für uns Christen bedeutet das: Der ist ein Christ, der weiß, dass er es erst werden muss; jeder mit seiner besonderen Berufung, die Gott ihm geschenkt hat, damit er mit ihr andern dient.

In der *ersten Lesung* hörten wir die Berufung des Samuel. Seine Mutter Hanna hat ihn von Gott erbeten und ihn in diesem Gebet – noch vor der Empfängnis – bereits für den Dienst im Haus des HERRN bestimmt: „Sein Leben soll lang er ein vom HERRN Zurückgeforderter sein.“ (1 Sam 1,28) Das tat sie in der festen Überzeugung, damit dem Kind das Beste zu geben, zu dem sie als Mutter fähig war: Ein Leben in der Nähe Gottes. Im Alter von etwa 4 Jahren wird Samuel in den Tempel ge­bracht, damit der Hohepriester Eli ihn für den Dienst im Tempel ausbildet. Für Hanna war Samuel Gottes Gnadengeschenk. Nun stellt sie ihn für den Dienst im Tempel Gott zur Verfügung. Sie gibt ihn frei, da sie überzeugt war, damit dem Kind das Beste für das Leben angedeihen zu lassen. Und Gott nimmt Hannas „Geschenk“ nicht nur an, ER geht weit darüber hinaus; ER beruft Samuel zum Richter und Propheten. So wird Samuel ein von Gott Erwählter und Berufener. Er ist sehr jung, als Gott ihn in den Prophetendienst nimmt, ihn mit einem schweren Auftrag zum Hohenpriester schickt: Samuel muss Eli den Untergang der ganzen Familie ankündigen.

Samuel hört das Wort, das Gott an ihn richtet, mit der ganzen Sammlung und Kraft, zu der sein junges Herz fähig ist. So hält er es sein Leben lang: Er hört Gottes Wort und sagt es treu weiter, ob gelegen oder un­gelegen. Im Leben des Auftrags Gottes verliert er jede Furcht vor den Menschen.

In mir steigt die Frage auf: Fehlen der Kirche heute nicht genau diese Hörenden? Die Weitergabe des Glaubens braucht das richtige Hören auf Gott und das Vorleben des Gehörten im Alltag.

In diese Richtung weist die *zweite Lesung*. Paulus war ein leidenschaftlicher Prediger der christlichen Freiheit. Aber er weiß auch, wie gefährdet diese Freiheit ist: durch Missbrauch und Willkür nicht nur auf dem Gebiet des Geschlechtlichen. Deshalb sagt er uns: Der Christ soll seinen Leib weder verachten, noch vergötzen. Der Leib – σώμα, ist für Paulus der ganze Mensch, für den Jesus am Kreuz gestorben und von den Toten auferstanden ist.[[1]](#footnote-1) Deshalb bedeutet, ein sich durch die Begierden – Paulus spricht von πορνείαν – Unzucht, versklaven lassen, Christus entehren, die Erlösung durch Christus Jesus zu leugnen, da Leib, Seele und Geist – der ganze Mensch – in der Taufe Christus geweiht ist. Durch die Taufe sind wir in den mystischen Leib Christi aufgenommen, einverleibt worden. Nichts an und im Leib ist von der Erlösung durch Christus Jesus ausgeschlossen, sonst wären wir schizophren. Genau dieser Punkt muss heute neu betont werden, da unsere Umwelt die Sexualität von der Person trennt, und sie zum Götzen einer angeblichen Selbstverwirklichung macht.

Im *Evangelium* wird das Berufungsthema deutlich aufgenommen. Der Abschnitt aus dem Joh-Ev. gehört zum „erzählenden Prolog“[[2]](#footnote-2), also zur erzählenden Einleitung, in der alle wichtigen Themen des Evangeliums aufleuchten. αμνος – Lamm taucht im NT selten auf: im Joh-Ev., der Apg und in 1 Petr. Auch wenn es selten vorkommt, hat es doch eine große Bedeutung. Denn als Johannes und Andreas das Wort vom Lamm Gottes hören, machen sie sich auf und „folgen Jesus.“(Joh 1,37)

Im Prolog des Joh-Ev. wird Jesus zuerst als das Leben gezeigt, das Licht, das jeden Menschen erleuchtet, dann als Person voll Gnade und Wahrheit, als der eingeborene Sohn Gottes, des Vaters. Mit dem Wort „Lamm Gottes“ weist der Evangelist auf das blutige Ende, auf die Erlösung durch Kreuz und Auferstehung hin. Der von Abraham für Isaak geopferte Widder kommt hier in den Blick, der ein stellvertretendes Opfer war.

Die Jünger, die den Hinweis des Täufers hören, machen sich auf den Weg, sie folgen dem „Lamm Gottes“. Jesus fragt: „Was sucht ihr?“, nicht „wen sucht ihr?“Sie suchen das „Leben“, deshalb ihre Antwort: „Rabbi, wo wohnst (bleibst) du?“, und Jesu Einladung: „Kommt und ihr werdet sehen! Da kamen sie mit und sahen, wo er wohnte, und blieben jenen Tag bei IHM; es war um die zehnte Stunde.“ (v38f) Johannes, einer der beiden, weiß noch 25 Jahre später, als er das Evangelium schreibt, genau wann die erste Begegnung mit Jesus war: um die 10 Stunde, gegen 16.00 Uhr.

Wer Jesus wirklich begegnet, IHM nicht nur im Vorbeigehen „Tag“ sagt und desinter­essiert weiterläuft, der kann davon nicht schweigen. Andreas bringt seinen Bruder zu Jesus; und ER beruft Simon. Das Mittun anderer ist nötig, damit die Berufung erkannt wird und wächst. Die Entscheidung aber, auf Gottes Ruf zu antworten, muss jeder selbst treffen; die kann und darf nicht abgenommen werden.

Die Weitergabe des Glaubens braucht die klare Entscheidung für ein Leben mit und in Gott. Jeder Berufene, also jeder Getaufte, kann seine Berufung nur leben, wenn er beständig in Christus Jesus bleibt. Ohne die Verbindung mit Jesus Christus aber verkünden wir uns selbst und nicht IHN.

Amen.

1. Vgl. Joseph Kardinal Ratzinger, Vom Wiederauffinden der Mitte, Herder 1997, Seite 150f [↑](#footnote-ref-1)
2. Vgl. Zur Auslegung der Johannesstelle: C.M. Martini, So sehr hat Gott die Welt geliebt – Leitmotive des Johannesevangeliums, Verlag Neue Stadt, 1 2004, Seiten 54-64 [↑](#footnote-ref-2)